

Graz, 18. November 1874.

Mein süßes, liebes Weib!

Wie soll ich anfangen, um Sie zu danken für diese wunderlichen, vielen Briefe und Zeichen innigster Liebe, die ich von Sie erhielt? - Verzeihe mir den ungestörten, klagenden Brief, den ich Sie zuletzt schrieb und rechne ihn mir zu Gute, indem Sie ihn als Beweis meiner Besorgnis für Sie auffassend, die Sie ja doch Alles für mich bist, was ich unter Helt und Leben noch überhaupt verstehe. O glaube nicht, daß mich Ihre nun so zärtlichen Briefe ermüden, (wie Sie schreibt), je öfter und je inniger Sie mir saget, wie sehr Sie mich liebt, desto glücklicher bin ich. Und wenn Sie hundertmal wörtlich dasselbe darüber schriebest. Sähest Sie, wie jedesmal mein Gesicht aufleuchtet, wenn ich solche Liebe, warmige Worte von Sie lese, und

Handwritten text at the top of the page, possibly a date or reference number, written in orange ink.

sähest Du, wie jedes liebe Wort, das mich besonders entzückt, zu Todese-Künst wird, ja wie ich sogar jeden süßen, lieben Kletsch, den Du machst, an meine schmerzlichen Rippen drücke, Du würdest eine solche Verurteilung gar nie aussprechen. Da liegen nun Deine Briefe vom 9. u. 11., vom 11. u. 13., ferner Dein mich beglückendes Telegramm u. Dein Brief vom 15. November vor mir, noch sämmtlich unbeantwortet.

Gleich nach Absendung meiner letzten Jammerzeilen kamen Deine Briefe vom 9. u. 11. Nov. an und beruhigten mich wieder. Auch Deine Photographien kamen, die ich nun heute auf Deinen Wunsch wieder zurückfolgen lasse, bis auf Eine von der ich gleich Anfangs geschrieben habe, daß Du sie nie mehr wieder siehst, weil ich in sie verliebt bin; d. i. die erste Jammer-Aufnahme; so gut bist Du überhaupt auf gar keinem Bilde getroffen. Dein Gesicht ist da so vortheilhaft, und so sympathisch und natürlich, daß ich Dich selbst vor mir stehen glaube, wenn ich



Das Bild ansehe. Also dies behalte ich
unter allen Umständen; ich kann es nicht
entbehren. Von den anderen ist das ~~beste~~
die 2. Pamina-Photographie (mit dem Solch),
dann sieht es aber böß' aus; die
Concert-Boilette „geht“ noch, aber dein Gesicht
ist darauf so ausdruckslos und in die
Länge gezogen; ebenso unbedeutend ist
das Elisabeth-Bild, obwohl das Costüm
schön ist. Geradezu entsetzlich ist aber
die „Gräfin“. Darauf kann man sich
gar nicht erkennen. Das solltest Du
vernichten lassen. —

Ich wollte noch gestern Abend an Dich
schreiben; es war aber die „Jüdin“,
die mich speciell Seinetwegen doppelt
interessirte und daher ins Theater lockte.
Ich hatte zwar heftige Zahnschmerzen, die
durch Blauw. Frisnitzmischlag etwas
gehoben sind, ging aber doch ins Theater.
Das ist keine kleine Partüre — in keiner
Hinsicht leicht. Ich kann Dir nur sagen,
daß mein Respect vor Dir ungemein



steigt, wenn du diese Parthie in
so kurzer Zeit wirklich erlernst. Außer
der geradezu wundervollen Leistung
Muck's und der sehr ausständigen Leistung
der Terzina als Recha (mit ^{ein} sehr unflottes
Organ hat sie) war die Aufführung so
entsetzlich elend, daß das halbe Pub-
likum (ohne Ubertreibung!) des ganz ge-
füllten Hauses sich im 3. Act entbrach.
Das war ein Falschsingen oben und ein
Fischen unten — entsetzlich! ~~Wahre~~
Bei solchen Kräften denke ich gar nicht
daran, meine Oper hier aufzuführen zu
lassen. Durch die Nachricht, daß du
das Costüm von der armen Steinburg
(die in Wien schon seit mehreren Tagen
krank liegt) noch nicht erhalten
habest, lief ich Mittags und Abends
(vorgestern) wie ein Narr in der Stadt
herum, um Muck zu suchen, der absolut
niemand zu finden war. Ich wollte
daß er die Steinburg, deren Wiener Adresse

ich nicht weiß, sofort brieflich an
 ihr Versprechen erinnere, damit Sie
 nicht etwa in peinliche Verlegenheit
 kommt. Im nächsten Tag stand ich
 sehr früh auf, um Muck noch zu Kurze
 zu finden. Ich traf ihn noch im Bette
 und weckte ihn auf. Er schrieb sofort
 nach Wien und hoffentlich hat Sie
 das Costüm heute oder morgen schon
 in Händen. Ich bitte ~~Sie~~^{Sie}, schreibe mir
 gewiss darüber! - Ich halte es im Grun-
 genommen für sehr gut, daß Sie jetzt
 so viel studieren können; allein und
 ohne Anlaß kommt Sie so nicht dazu.
 Sie singt ja nicht viel; jetzt bist Sie
 in einem Monate 4 mal aufgetreten;
zu anstrengend ist das gewiss nicht.
 Inerbarust mir aber sehr, daß Sie
 Ihr armes Köpfchen jetzt so anstrengen
 mußt, mein süßes, Liebes, Kleines Gehirn-
 chen!!! - Leinen Brief mit ~~der~~^{der} Bitte,
 Sie sofort nach Vollenendung der Partitur

zu Telegraphien erhielt ich gerade
a tempo, nämlich einen Tag vor der
Vollendung. Da Sie aber weißt, daß
Ihr leiser Wunsch mir Befehl ist,
so beschrieb ich Sie, was mich
jetzt doppelt freut, nachdem ich weiß,
welche Freude ich Sie damit gemacht
habe. Hoffentlich hat sich mein Tele-
gramm nicht erschreckt und hat sich
noch außer Bett getroffen; ich machte
mir schon Vorwürfe, daß ich so spät
Telegraphierte, aber ich konnte nicht
früher, da ich sonst gelogen hätte, denn
pünktlich $\frac{3}{4}$ 9 Uhr ~~habe~~ ^{habe} ich die letzte Note
geschrieben. Das Gefühl kann ich
Ihr nicht beschreiben. Der 3. Act
hat gerade 100 Partitur-Seiten,
~~und~~ ^{und} die ganze Oper 410 Partitur-
seiten. Bei den letzten 2 Seiten, die wun-
derbar vollklärt klingen müssen, hatte
ich ein förmliches Fieber. Noch immer
erhalte ich Gratulationen von allen



Seiten; nur Böttcher und Jähle haben
mir nicht gratuliert; das sind ja mir
meine Freunde! Samstag (22. November) soll
der erste Abend bei Hofmann für meine
Oper sein (1. Act). Es kommen: Sr. v.
Gaussegger, Godel (Dichter des Textes), Prelinger
jun., Sr. Muck s. Brant, Jehuch (Bruder
des Leipziger Hofcapellmeisters, der mir gestern
einen Besuch machte, um mich zu bitten,
ihm meine „Wvasi“ vorzusingen, da er seinem
Bruder in Dresden darüber schreiben will)
und meine Ältern. - Wenn nur mein
Hals bis dahin besser wird! - In die
Leipziger „Neue Zeitschrift für Musik“ habe
ich bereits die Nachricht von der Vollendung
der „Wvasi“ gesandt. Kalin schrieb mir
einen sehr lieben Brief, in dem er mir
schreibt, daß er damals mit Mannig
wegen uns gesprochen habe. Er schreibt
sehr theilnehmend von Dir und läßt
Sich herzlich grüßen (er ist in Leubach).
Eine Stelle ist in seinem Briefe, die
Sich jedenfalls interessieren dürfte.



Sie lautet: „Ich denke so oft an Euch
Beide. Als ich Deine Karte erhielt, wo
Du mir die Geburt einer Kleinen anzeig-
test, dachte ich Anfangs nicht an Dein
Kerk; mir war es, als wäre seit dem
„Jarsifal“ bereits ein Jahr entschwunden.
Du schon getraut und mit einem Jungen
bescheert worden. Nun, die Nachricht von
der Vollendung der „Wwasi“ freute mich
nicht minder. Dieses Kind kann ja das
Glück Deines künftigen Lebens begründen.
Loffentlich gehen auch meine ersteren Gedan-
ken bald in Erfüllung.“ — An Robick
schickte ich vor ein paar Tagen schweren
Kerzens den Rest meiner Schuld; das
sind 25 Mark (15 fl. ö. W.) und schrieb
ihm 3 Tage später nach Stuttgart, weil ich
keine andere Adresse wußte. Ich bitte
Sich, erkundige Sich doch in Wien um
die Fötsch; die war ja doch dort vor einem
Jahre engagirt! Franzius sagt mir immer,
sie wäre in Wien vergöttert worden.
Ergründe doch die Wahrheit, aber ver-
giss nicht, es zu thun! —

Die Loose für November habe ich dies-
mal gezahlt; dadurch, daß ich auch
Leine 3 fl. mitzahlte bin ich Dir von
den mir in Lorenstein geliehenen
20 Mark um 5 Mark weniger schuldig,
also mehr 15 Mark, da 3 fl. gleich 5 Mark
sind. Verstehst Du das? Bitte schreibe
darüber! So will ich auch die andern
15 Mark noch abzahlen, und zwar für
December, Januar und Februar. Sam hätte
in mehr 10 Mark für die 2 letzten
Monate (März & April) beizutragen.
Sonach sind wir im April von dieser
Last befreit und haben 50 Jahre
hindurch Gewinnchancen. - Au
"Band" schrieb ich den ganzen Lausen
Brief, der verloren gegangen war, faustet
nochmals (über die "Mährchen" - Aufführung)
Der wird hoffentlich eingetroffen sein.
An Koist schrieb ich am gleichen Tage
einen gesatzenern Brief, der nur zu
lange ist, als daß ich ihn Dir beschreiben
könnte; ich will ihn Dir schon seinerzeit

vorlesen. Er ist so ironisch gehalten,
dabei aber so entschieden, daß ich wirk-
lich begierig bin auf Koigt's Antwort.

Ich beschränke sehr wenig, erklärte aber,
absolut nicht mehr nachzulassen.

Ich forderte 1.) das unbedingte alleinige
Aufführungsrecht für alle Zeiten und
Orte u. 2.) ein sofortiges Honorar für
die Verfertigung des Clavierauszugs,
wonachth ihm die Partitur zum Stiche
unsonst überlassen würde, nämlich
um 500 Mark. Ich hoffe ja auf Geld
von den Aufführungen - wie du ver-
stehst - und nicht vom Verleger. Ich schrieb, daß
ich keinen Contract mit ihm über
"Kvasi" abschließen wolle, wenn er
nicht bedingungslos auf meine Vor-
schläge eingehe. Freilich sitze ich dann
ohne Verleger; das wird Koigt aber im-
ponieren - denke ich - daß mir nicht
daran liegt. Der Coup kann aller-
dings auch fehl gehen. Dann bleibt



aber noch immer die Aufführung
der Oper die Lauttrache, gefällt sie
da, so kriegt sich Verleger genug. Ich
freue mich sehr über dich, mein wackeres
Weiberl, daß du mir selbst - ohne
Rückzicht auf Vortheile - zur Festig-
keit in diesem Punkte räthst; so ein
Weiberl brauche sich einmal, ein
vernünftiges, ideales!, die nicht in
böswürdiger Kurzsichtigkeit nur das
in das Auge Stechende sieht und
nicht an die Zukunft denkt, dabei
auch keinen wahren Idealismus
hat und versteht. Ich las diese Stelle
und die über Heinsartner meiner Mutter
vor, die du vollkommen recht gab.
Ich sage dir, meine Mutter ist jetzt
überhaupt so lieb und herzlich gegen
mich wie lange, lange nicht mehr,
und unangeseht; ~~aber~~ sie ist gera-
dezu zärtlich. Wenn du ihr jetzt
schreibest, wäre - glaube ich bestimmt -



Alles gewonnen. Bitte sie, bei aller
Aufrichtigkeit, mit der Sie schreiben
sollst, mir zu Liebe, daß sie Dir
Gefegenheit bieten solle, Dich kennen
zu lernen. Als das liebe Telegramm
von Dir mit der guten Idee "Keil Uvawi!"
kam, zeigte ich es ihr gleich. Sie
sagte darauf: "Nicht wahr, diese Gra-
tulation freut Dich halt am meisten?"
Darauf küßte sie mich herzlich. Wenn
das kein großer Fortschritt ist, weiß
ich nicht, was es sein soll! Die
Gefegenheit muß ausgeübt werden.
Auch gestern, als ich so sehr verstimmt
war (da ich gerade über unsere Zukunft
nachgedacht hatte) bewirkte sie meine
Verstimmung u. sagte zu mir sehr warm:
"Sei ruhig! es wird Alles, Alles sich
zum Besten wenden, Alles wird gut
werden! Ich hab' Dich ja so gern!"

Sonntags Abend war ich mit Papa in
der neuen Strauß'schen Operette, eine Nacht
in Kenedig (voll entzückender Melodien),

Freitag war ich mit Papa, Moriz, Jerusalem
 Sr. Muck auf dem deutschen Universität
commerce, bei dem ich kein Jahr fehlte.
 Es war sehr hübsch. Als ein jüdischer
 Professor zum Loziz-Präsident gewählt
 wurde, verließ er halbe Saal seine
 Plätze und entfernte sich. Ich war dann
 noch mit Muck bis 3 Uhr im Café.
 Wir waren schon nahe daran, „Du“ zu
 werden, da wir gegenseitig sehr viel
 Sympathie empfinden. Es kam aber
 noch nicht dazu. Samstag war ich mit
 Papa in Leçoque's feiner Operette „Der kleine
 Herzog“ (in den 2 letzten Acten). Dies
 Alles, was ich dir erzählen kann.

Nun zu deinen süßen Briefen. Die Küssen-
 sende, welche du mir besonders mit einigem
 Geron gemacht hast, kann ich dir
 nicht beschreiben. Die Briefe sind oft so
 herzlich, daß ich rein hineinbeissen möchte.
 Mein Freude über die Vollendung der „Wwari“
 beflückt mich am meisten. Du beschämt
 mich wahrhaftig damit. — Verzeih' mir nur,
 daß ich „möchte“ wegen meines Besuchs
 in Wien. Du habtest ganz recht, mich

deshalb auszuwandern. Nun denn, ich
habe fest vor, diesen Winter zu Sie
zu kommen! Nur der Gedanken an den
abermahligen Abschied verstimmmt mich
tiefe Sie ganze Nacht grüble ich oft darüber
Was soll ich denn dort wohnen? Bei Dir?
Vielleicht zieht An wegen Deiner Quartier-
Leute aus? Kann ich denn bei Dir ungenirt
sein? Höre ich Dich denn nicht auch in
Deinem Berufe, indem ich Dich etwa zerstreue
etc.? Ich gedenke nämlich eine große
Reise zu machen wegen der Oper; ich glaube,
ich schrieb Dir schon darüber (Wien, Prag, Dresden,
Leipzig, Berlin, Hamburg, Bremen, Hannover, Mannheim,
Carlsruhe etc. - Ulm, München). Das soll
die Aulass meiner Abreise sein. Papa und
Mama sind damit sehr einverstanden.
An selbst schreibt mir übrigens Deine
Adresse zuerst: Radgasse 105. Ich kann
also nichts dafür, wenn es 150 ist. -
Verstanden, Kleine? - Wegen meiner Mann
kannst An vorläufig ganz ruhig sein; die
wird nicht so bald zu Sie kommen, wenn
er überhaupt so was vorhat. Das war
ja nur eine Vermutung von mir, viel-
leicht sollt Ihr Euch in Graz können



lernen. - Tief dankbar bin ich Sie für das
Opfer das Sie bringen willst, indem du meiner
Mama wieder schreiben willst. - Was die
Randel "von einem sehr Lieben Jemand" schreibt,
der dich besuchen wird, verstehe ich nicht. Ich
schreib dir m.W. nichts von meinem projekti-
ren Besuche bei dir. Das wird wohl wer Anderer
sein? Vielleicht gar Papa oder Konu oder ein Kind.
Bitte frage sie doch brieflich ausdrücklich zu
Seiner eigenen Beruhigung darüber; schreibe, daß
ich davon gar nichts weiß. - Hannu. ob Bertha-
Can nach Ulem kommt, weiß ich noch nicht.
Wie kann man so was genau schreiben! ²⁴
Dr. Luck sagt mir (aber sage das den For's ja nicht!)
daß die For für Gray nicht möglich wäre.
Er lachte über seine Zweifel an einem un-
beeinflussten Urtheile über dich, da er eben
wirklich was auf dich hält. Er staunte, daß
du die Jüdin in 14 Tagen lerntest, daß du die
"Afrikanerin" in 14 Tagen gelernt hast und fragte
mich, ob du sehr ängstlich auf der Bühne
seist. Ich sagte natürlich: "Nein!" - Daß du
wegen deiner "Respektstage" Ordnung gemacht
hast, ist sehr vernünftig und war von dir.
Gottlob, daß du diesmal so gut davon kommst.
Bei Hofmanns habe ich wieder einen Besuch
gemacht in Größe von dir entrichtet. Ziska
wird dir die Brodschimpl - Zeichnung schon
fertig machen. Sie hat jetzt keine Zeit
zu sagen. - Die Steinburg wohnte bisher im

Kriegsbriefe meine Ankerlute - Ankerlute - Ankerlute - Ankerlute als Schreibstiftgraphik

Kotel, Erzherzog Johann; das schrieb ich Dir ja schon. - Muck sagte mir, daß sie sich nicht 4 Jahr sondern erst 2 Jahre kennen, genau wie wir; wir kennen uns von August 1882 her, Mucks von October 1882 her. Es stimmt so viel bei uns 2 Paaren. Nur der Reichtum der Väter nicht. - In einem Abend schilderst Du mir Deine Kellerei so rührl. verlockend, daß mir ganz gauslich zu Mut wurde - o Du kleines glühendes Affel! In demselben Abend steht in meinem Tagebuche: "Krause schmacht nach Lili." - Ist das nicht schön? - Nimm Dir ein Muster an mir, und beantworte meine Fragen alle so genau wie sich die Feinen! Mache - wenn Du nicht viel Zeit zum Schreiben hast - schon beim Lesen meiner Briefe ein "Kreuzel" neben an den Rand, wo was zu antworten ist. Dann findest Du schnell beim Beantworten des Briefes. - Die "Wrasen" Parthie will ich Dir schon schicken. Hab' nur Geduld! - Nun, mein Engel will ich meine Riesenepistel endlich schliefen und Dich mit innigster Liebesversicherung des Lesens entbänden. Lächle ich Dich nur bei mir! Ich würde Dir für jedes Wort, das ich schreibe, selber einen heißen Kuss geben. Könniglicher und gesünder wäre es für uns Beide! - Sei brav! Behalte mich lieb und schreibe, daß Dir die lieben Fingerluta kraschen wie mir gibt! In Deiner Liebe Dein
"Löwenaffel"

O Du Lili!!!